

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 16. August 1988

Nr. 156 (5 784)

Preis 3 Kopeken

Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz werden Realität

Plan ist Gesetz

Die Erzeugnisse des Sempalatinsker Werks „Kasachkabel“ werden heute an Dutzende kooperierende Betriebe des Landes geliefert. Alle 350 im Betrieb gefertigten Kabel- und Leitungsorten sind stark gefragt, außerdem orientiert man sich im Betrieb auch auf die Produktion neuer Erzeugnisse, die nicht ihresgleichen in der Branche kennen. Natürlich gewinnt die strikte Einhaltung der Lieferrisziplin unter diesen Bedingungen ganz besonders an Bedeutung. Zu diesem Thema spricht heute der Betriebsdirektor Robert BUTHERUS.

Ich erinnere mich ganz deutlich an komische Situationen, die in unserem Betrieb vor vier- bis fünf Jahren ziemlich oft vorkamen. Jedes Monatsende bekamen wir es plötzlich mit Zeitungsleuten zu tun (die Journalisten der „Freundschaft“ waren hier auch keine Ausnahme); man wollte wissen, wie wir unser Programm realisiert haben. Wir hielten uns schon immer an die Regel: Weder die Erfolge noch die Mißerfolge dürfen verheimlicht werden. Und gerade das versetzte die Interessenten in Erstaunen, wenn es hieß, daß wir in diesem Monat schlecht abgeschnitten hatten. „Wieso denn? Ihr wart ja im vorigen Monat die Besten in der Branche.“

Ja, nämlich das war das Komische an der Sache. Wir waren abwechselnd von Erfolg zu Mißerfolg gewandert, und das reizte nicht nur die Betriebsleitung, sondern auch die Werktätigen. Man blieb ohne Prämien, man mußte sich zuweilen für seinen Betrieb schämen.

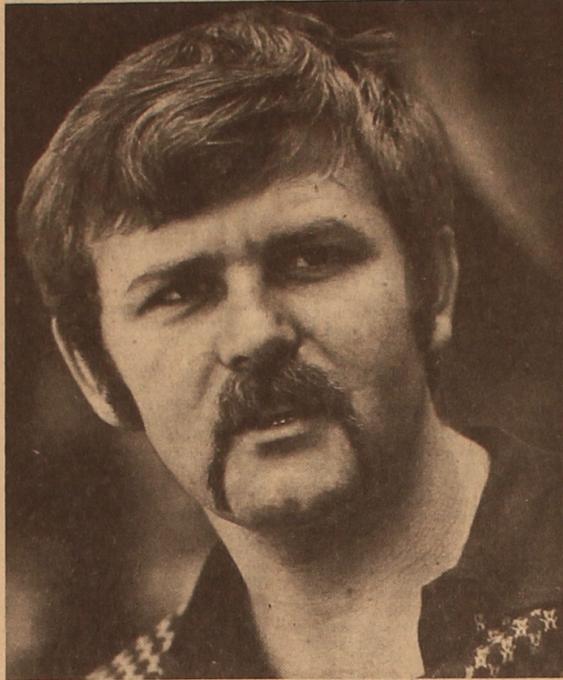
Wie konnte so etwas vorkommen? Die zahlreichen Analysen hatten keinen Effekt, bis wir uns endlich der Sache nach dem Golvyn-System annahm.

In der Absatzabteilung, die sich hauptsächlich mit der Komplettierung von Aufträgen befaßt, waren Leute beschäftigt, die überhaupt keine Vorstellung von unserer Sache hatten. Jedes Jahr wurden also „vorteilhafte“ Aufträge eingemeldet, die wir praktisch nicht erfüllen konnten. Einerseits schienen sie real zu sein, andererseits verlangten sie zusätzliche Investitionen, worauf wir bei konsequenter Intensivierung natürlich nicht eingehen konnten. Aber bis dahin war der Zug, wie man so schön sagt, längst weggefahren: Der Auftrag trat in seine gesetzliche Kraft, und ihn loszuwerden würde uns kosten.

Im Endergebnis saßen wir in der Patsche. Der Auftrag wurde bestenfalls nur zu 30 oder noch weniger Prozent realisiert, wir bekamen Strafsanktionen, die Arbeiter blieben ohne die versprochenen Zuschläge. Was jedoch am meisten schadete, war die Enttäuschung.

Die Umgestaltung sowie das Gesetz über den staatlichen Betrieb hat uns endlich alle Rechte gewährt und unsere Vollmachten erweitert. Während wir früher machtlos vor solchen Bürokraten waren, die sich in ihrem Element zu fühlen glaubten, in der Tatsache aber keine blasse Ahnung von der Sache hatten, so gibt es heute nur die einzige Lösung dafür: Wer uns stört, soll gehen. Das ist also unser Argument dafür, wenn jemand an der Zweckmäßigkeit der Attestierung der Arbeitsplätze zweifelt.

Was hat sich im Betrieb inzwischen alles? Vor allem ist es natürlich das Verhalten zur Sache. Die Arbeitsproduktivität ist um 14 Prozent angewachsen. Jeden Monat kommen wir unseren komplizierten Plänen nach, auch die Einnahmen wachsen viel rascher als geplant. Selbstverständlich haben sich auch die Zuwendungen für den Fonds der Arbeitsmüllung vergrößert, weil wir absolut alle Aufträge termin- und qualitätsgerecht erfüllen. Dies sind also die Reserven der Umgestaltung, und wir versuchen, sie möglichst effektiv zu nutzen.



Alexander Rupp (im Bild) arbeitet in der Abteilung des Chefmechanikers der 1. Filiale der Produktionsvereinigung „Ksyt Tu“. Die 14-Mann-Schlosserbrigade, die er anleitet, besteht vorwiegend aus jungen Menschen. Seine reichhaltigen Arbeitserfahrungen vermittelt Alexander den jüngeren Berufskollegen. Er interessiert sich stets für deren Leistungen und Lebensbedingungen, sorgt dafür, daß die Arbeit wie ein Uhrwerk läuft. Die Ausrüstungen, die seine Brigade bedient, sind immer intakt.

Foto: Michail Sorokoumow

„Wir glauben an die Veränderungen!“

Im Karagandaer Kombinat hatte zur Zeit meines Besuches gerade einer der sogenannten „schweren Perioden“ begonnen: Die vier hochmechanisierten Taktstraßen waren nur zur Hälfte ausgelastet, man war bemüht, die Werkstätten zu beschäftigen, für sie irgendeine Arbeit zu finden. Heinrich Schlick, Leiter der Vorbereitungsabteilung, war in diesem Zusammenhang höchst nervös. „Wenn das nur in diesem Monat das erste Mal wäre! Die Situation wiederholt sich wie in der bekannten Humoreske — zumal gibt's Ziegelsteine, aber es fehlt der Mörtel, und wenn's Mörtel gibt, da fehlen die Ziegelsteine!“

Im Kombinat ist es aber viel ernster darum bestellt. Die zahlreichen Lieferanten, die eigentlich verpflichtet sind, zu bestimmten Fristen Armaturen herzustellen, Ersatzteile und andere Materialien zuzustellen, haben ihre Pflichten über den Haufen geworfen. Die Werkstätten sind demnach gezwungen, allerlei unwichtige Arbeiten auszuführen, um nur nicht untätig dazustehen.

Im Grunde genommen, sind wir sozusagen die unabhängigesten im Betrieb“, kommentiert Schlick. „Fast 90 Prozent unseres monatsdurchschnittlichen Arbeitsumfangs sind prophylaktische Reparaturarbeiten. In dieser Zeit hat es aber keinen Sinn, sich aus letzter Kraft einzusetzen. Die Sache ist die, daß wir bereits neun Monate lang mit dem Koeffizienten des Leistungsbeitrags produzieren. Einerseits

ist das eine gute Sache — da sieht man, inwiefern jeder seiner Pflicht nachgeht. Aber stellen Sie sich jetzt mal vor: Wir erfüllen ja die Staatsaufgabe sowie nicht, weil kein Material vorhanden ist. Und unsere Brigaden bleiben demnach auch ohne Akkordzuschläge, unabgesehen davon, ob sie ihr Monatsprogramm zu 200 oder gar zu 300 Prozent meistern.“

So wirkt nun die neue Form der Arbeitsorganisation. Wir müssen leider feststellen: Die Methode bringt erst dann alle ihre Vorteile zur Geltung, wenn sämtliche Mechanismen des gesamten ökonomischen Räderwerks tadellos funktionieren. Und bei uns kommen viel öfter als geplant solche Störungen vor.“

Eine traurige Geschichte, nicht wahr? Im Kombinat ist man also gezwungen, sich den Lieferanten anzupassen. Es gibt Wochen, da der Betrieb rund um die Uhr produziert, obwohl hier das Zweischichtsystem längst seine Vorteile bewiesen hat. Die Leute müssen von früh bis spät schuften, bloß deshalb weil man sich irgendwo in Kemerowo oder in Tscherepowez einen „Luxus“ leisten will und den Rohstoff an „vorteilhafte“ Partner absetzt.

Selbstverständlich interessierte ich mich, wie man dem endlich ans der Patsche kommen will. Im Betriebsvorstand gab man mir eine eindeutige Antwort: Die Situation wird sich erst dann bessern, wenn das Gesetz über die staatliche Vereinigung voll in seine Rechte treten wird. Die Roh-

stofflieferanten müssen eine strenge materielle Verantwortung für die Einhaltung sämtlicher Punkte des Vertrags tragen. Seitens der Partner des Karagandaer Kombinars ist es bisweilen noch nicht der Fall: Zu oft muß man Telegramme an die Partner schicken und sie daran erinnern, daß es höchste Zeit ist, den versprochenen Rohstoff zuzuschicken.

Zugleich entsteht im Betrieb auch ein anderes sehr ernstes Problem. Vor einem Monat ist in der Nähe des Kombinars ein neuer Betrieb produktionswirksam geworden. Dies ist die Abteilung des Karagandaer Betriebs für Plasteabaufstoffe. Sozusagen ein völlig unabhängiger Betrieb, der über seine eigene Rohstoffbasis verfügt und daher hochrentabel ist. Die Menschen sehen, wie es bei den Nachbarn bestellt ist, sie wissen auch, daß man dort viel besser als hier verdient. Man kündigt und erlernt neue Berufe, und dies lohnt sich. Man wird höchstens die ständige Nervosität los und hat garantierten Monatslohn. Wäre es denn nicht höchste Zeit, Ordnung in dieser Sache zu schaffen und die Partner des Kombinars zur Verantwortung zu ziehen? „Wir glauben an die Veränderungen!“, sagte mir Heinrich Schlick zum Schluß. Wir wollen auch hoffen, daß sie eintreffen, die positiven Veränderungen.

Tatjana PAULI, ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“ Karaganda

Für bessere Mais- und Welksilage

Die Viehzüchter des Gebiets Uralsk haben es vermocht, die Milchträge zu steigern und den Nährwert der Milch durch Erhöhung der Futterqualität wesentlich zu verbessern. Dazu werden die Ertragscharakteristika der Wissenschaft erfolgreich ausgewertet. Beim Futtereinlegen wird weitgehend der biologische Gärungsreger „Kasachsilä“ angewandt, der im Institut für Mikro-

biologie und Virologie der AdW der Kasachischen SSR entwickelt worden ist. Er bewirkt eine längere Erhaltung des Nährwerts der eingelegten Pflanzenmasse. Vor kurzem verlief erfolgreich die Betriebsprüfung der in der Maschinenprüfstation geschaffenen Sammelprobe. In absehbarer Zukunft wird dank ihrem Einsatz in den Agrarbetrieben ein bedeutender Teil Arbeitskräfte für anderweitige Beschäftigung frei-

gestellt und die Arbeitsproduktivität wesentlich erhöht werden. Enge Kontakte bestehen zwischen den Produktionskollektiven des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees und der Hochschullandwirtschaft. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Westkasachstaner Landwirtschaftlichen Hochschule werden Forschungsarbeiten zur Steigerung der Feld- und Farmleistungen durchgeführt. (KasTAG)

Schwer errungenes Korn

Die meisten Rayons des Gebiets Aktjubsinsk haben mit der Mahd begonnen. Der zehnte Teil der Getreideflächen ist bereits abgemäht. Nicht hoch sind die Ernteerträge in den dünnbesiedelten Steppen, die zur Zone des riskanten Ackerbaus gehören. Im Frühjahr waren die Ernteausichten vielversprechend. Doch das anhaltende und heiße Trockenwetter machte diese Hoffnungen zunichte. Die Hektarerträge erreichen kaum 4 Dezitonnen. Weltaus besser steht das Getreide im Nordosten des Gebiets — in den Rayons Komsomoloz, Noworossijsk und Lenin, wo das Getreide später gesät wurde und die Juli Regen nicht zu spät waren.

„Mit dem Erntebeginn auf diesen Feldern werden die Durchschnittserträge im Gebiet etwas ansteigen, doch kaum die geplanten erreichen“, sagte A. Moltschanow, Chefagronom des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees. „Um so höher schätzen die Feldbauern dieses so schwer errun-

gene Korn. Sie wollen die Ernteverluste auf ein Minimum reduzieren. Praktisch arbeiten alle nach der Pachtvertragsmethode.“ In den letzten Jahren wurde im Gebiet Beachtliches geleistet zur Optimierung der Aussaatflächenstruktur unter Berücksichtigung der komplizierten örtlichen Bedingungen und Vervollkommnung der Agrotechnik. Diesen Standpunkt vertritt auch W. Luschtschakow, Leiter der Verwaltung für Intensivierung der Getreideproduktion im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Republik. Es werden jedoch bei weitem nicht alle Möglichkeiten dazu genutzt. In den südlichen Schafzuchttrays ist die Ackerbaukultur niedrig. Es lohnt sich bestimmt, über die Vergrößerung der Wintersaaten nachzudenken. Außerdem bedarf die Brache wohl auch einer besseren Pflege. In wenigen Tagen wird die Ernte auch in den nordöstlichen Rayons des Gebiets beginnen. (KasTAG)

Energischer und mit mehr Nutzen

Bei der Realisierung des vom XXVII. Parteitag der KPdSU und von der XIX. Unionspartei-Konferenz entwickelten Erneuerungsprogramms wird der Intensivierung der Industrie- und landwirtschaftlichen Produktion sowie dem allgemeinen Übergang zu den fortschrittlichen Arbeitsverfahren die führende Rolle beigegeben. Das wurde während des Aufenthalts des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin am 11. bis 12. August im Gebiet Aktjubsinsk besonders hervorgehoben.

In der Ökonomik des Gebiets haben sich in den letzten Jahren gewisse positive Fortschritte vollzogen. Insbesondere sind der Ausstoß von Warenproduktion und die Durchschnittsleistung pro Arbeiter gestiegen. Die zu Ehren des Forums der Kommunisten übernommenen Verpflichtungen sind eingelöst worden. Zusehends vergrößert hat sich auch die Gewinnung von Erdöl und Chromaten, die Produktion von Geräten, von Automobilisierungsmitteln und Ersatzteilen für sie, von Stahlbetonfertigteilen und Bauelementen, von Erzeugnissen der Leichtindustrie, von Fleisch- und Milchprodukten. Mehr Erzeugnisse werden jetzt mit dem Index „N“ geliefert.

Den Umwandlungen allerorts einen unumkehrbaren Charakter zu verleihen. Die Möglichkeiten dafür werden nicht vollständig genutzt. Dreizehn Betriebe des Gebiets werden ihren Planaufgaben nicht gerecht. Zu ihnen gehören die Produktionsvereinigung „Aktjubsintschew“, das Werk für Stahlbetonwerkstoffe, das für Silikatwandbaumaterialien, die Ziegelei und die Möbelfabrik Nr. 2. Viel zu lange befinden sich viele soziale, kulturelle und Produktionsobjekte im Bau. Es werden Fragen der allseitigen Vorbereitung auf die Rechenschaftslegungen und Wahlen in den Parteigremien und sachkundigeren Anwendung des Pachtvertrags, der rascheren Realisierung des Programms „Wohnungsbauplan 91“, der größtmöglichen Entlastung der Produktion von Konsumgütern aufgeworfen.

Zu einem Merkmal besonderer Fürsorge muß die Erntebergung werden. Die starke Dürre führte dazu, daß man auf einer ausgedehnten Fläche nur 2 bis 3 Dezitonnen Getreide je Hektar ernten konnte. Und dennoch muß dieses Brotgetreide bis auf die letzte Ähre geerntet werden. Leider ist das Erntetempo unbefriedigend. Nicht minder wichtig als der organisierte Ernteschluß ist die Beschaffung einer ausreichenden Futtermenge und

die allseitige Vorbereitung auf den Winter. Auf seiner Reise wurde G. W. Kolbin vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees J. N. Trofimow und vom Vorsitzenden des Gebietsexekutivkomitees S. S. Sagintajew begleitet. Am 13. August fand in Arkalyk unter Teilnahme G. W. Kolbins eine Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs dieser Stadt und der Rayons, die unlangst an das Gebiet Kustanai übergingen, statt. Es wurden die Aufgaben der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane zur Bergung des Getreides und anderer landwirtschaftlicher Kultur in knappen Fristen und ohne Verluste, zur Vervollkommnung der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes, zur weitgehenden Verbreitung des Pacht- und des Familienleistungsvertrags erörtert.

Das Kollektiv jedes Agrarbetriebs, unterstrichen die Redner, ist berufen, möglichst viel Getreide sowie anderer ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse an den Staat zu verkaufen. Es dürfen keine Fehler in der organisatorischen und politischen Arbeit, keine Störungen an der Taktstraße „Kombine-Tenne-Getreideabnahmestelle“ zugelassen werden. Die Mechanisatoren, alle Ernteteilnehmer müssen von den ersten Tagen an alle Bedin-

gungen für eine gute, hochproduktive Arbeit schaffen. Den Agrarbetrieben muß zusätzliche Hilfe an Transportmitteln, Schmier- und Kraftstoff erwiesen werden, damit ein jeder die Ernte in zehn bis zwölf Arbeitstagen unter Dach und Fach bringt und die Lieferung des Getreides an die Erfassungsbetriebe im September abschließt. Zugleich darf das Tempo der Anheftung von Grob- und Saftfutter nicht verlangsamt werden. Es steht bevor, mit sämtlichen Futterarten sowohl das gesellschafts-eigene als auch das private Vieh der Werktätigen zu versorgen. Es ist an der Zeit, effektive Maßnahmen zur beschleunigten Entwicklung solcher perspektivischer Zweige wie die Schaffung der Pferdezuucht zu ergreifen.

Hervorgehoben wurde auch die Bedeutung der größtmöglichen Steigerung des Anstoßes von Bauxit- und anderer Industrieerzeugung, der Reduzierung der Baufirsten von Wohnungen, kulturellen und sozialen Einrichtungen. Um den Wirtschaftsmechanismus rascher zu vervollkommen und die Leitung effektiver zu gestalten, dürfen die Leiter von beliebigem Rang kein gerechtfertigtes Risiko fürchten, sie müssen mehr Selbständigkeit, Initiative und Schöpfergeist bekunden. Auf der Beratung sprach G. W. Kolbin. An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Kustanai W. P. Demidenko. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

RFSFR Die Ipatower sind wieder voran

Die Getreidebauern des Rayons Ipatowo, Region Stawropol, haben erneut hohe Meisterschaft vorgeführt. Indem sie dieser Tage mit dem Verkauf von Getreide an den Staat über die Jahresaufgabe hinaus begonnen haben. Sie haben schon 150 000 Tonnen Gerste und Weizen von den Tenen zu den Getreideabnahmestellen befördert.

In der Ipatowo-Steppe geht die Halmfrüchtereute zu Ende. Den gewichtigsten Erfolg erzielten die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden Abschnitte des Lenin-Kolchos. Bei einer Planaufgabe von 5 300 Tonnen haben sie 10 200 Tonnen Getreide verkauft. Zieht man in Betracht, daß der Agrarbetrieb im Laufe der vorjährigen Ernte seine Plankennziffern bedeutend überboten hat, so hat er jetzt den Fünfjahrplan der Getreidelieferung bewältigt.

Das ist der Effekt des vor mehr als einem Jahrzehnt im Rayon eingeführten Komplexverfahrens beim Einsatz der Feldbautechnik, das es ermöglicht, beliebige Arbeiten auf dem Acker in knappen Fristen zu erfüllen. Zwei Drittel der Steppenrayons in Stawropol schütten schon überplanmäßiges Getreide in die Staatsspeicher.

Ukrainische SSR Das Kollektiv entscheidet

W. Derewjanko, Direktor des Petrowski-Werks in Dnepropetrowsk, hat auf sein beschließendes Stimmrecht in der Hochöfener des Betriebs verzichtet. Gemäß dem Vertrag, den die Arbeiter mit der Administration abgeschlossen haben, sind sie jetzt vollberechtigte Herren in der Betriebsabteilung. Die Hüttenwerker haben die Abteilung unter Kollektivvertrag genommen.

Dieser Vertrag vereint die Interessen der einfachen Arbeiter und des ganzen Betriebs. Das

Abteilungskollektiv garantiert eine stabile Erfüllung des vorgegebenen Lieferumfangs bei ständig anwachsender Menge und besserer Qualität der Erzeugnisse. Die Administration verpflichtet sich, die Hochöfenarbeiter rhythmisch mit Rohstoffen, Materialien und Technik zu beliefern. Den Lohnfonds, die Auswahl und den Einsatz der Kader in der Betriebsabteilung nicht zu korrigieren. Auch soll das Kollektiv nicht durch kleinliche Bevormundung geädert werden. Ihm soll vollständige Selbständigkeit gesichert werden.

Die Hochöfenarbeiter nehmen die Sache ernst. Die Beschäftigtenzahl wurde um 25 Prozent verringert. Die freigestellten Spezialisten wurden auf anderen Produktionsabschnitten eingesetzt. Der Rat des Arbeitskollektivs forderte jeden Arbeiter auf, einen verwandten Beruf zu erlernen. Die Brigaden erlitten Einsparungskonten und setzten selbst die Lohnzuschläge für Wirtschaftlichkeit und Qualität bei der Arbeit fest. Man dachte auch an die nicht auszuschließenden Stillstände und beschloß, einen Teil des Gewinns an den Rücklagenfonds abzuführen.

Das Kollektiv der Betriebsabteilung arbeitet nun stabil.

Georgische SSR Gemeinsame Entwicklungen

Von der Parteileitung des Spezialisierten Konstruktionsbüros für Werkzeugmaschinenbau in Tbilissi wurde die Initiative hervorgebracht, mit den belarussischen Kollegen gemeinsame Entwicklungen vorzunehmen. Daraufhin schlossen die georgischen Konstrukteure mit dem Betrieb für Werkzeugmaschinen-ausrüstungen in Baranowitzsch einen Vertrag ab, wonach sie Anlagen für hochpräzise Bearbeitung von Maschinenellen projektieren und die Technologie für ihre Produktion entwickeln werden. Dadurch konnte eine eigenartige Konstruktion geschaffen werden, die heute von den USA, Japan, der BRD und anderen Ländern patentiert wird.

In den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Dem Bau von Wohnungen sowie sozialen und kulturellen Einrichtungen — die Fürsorge der Deputierten

Wie sind die Staats- und Wirtschaftsorgane der Republik zu aktivieren, damit das für dieses Jahr vorgesehene Programm der sozialen und kulturellen Einrichtungen erfolgreich verwirklicht wird? Diese wichtige vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans aufgeworfene Frage wurde gestützt auf die Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU und der XIX. Unionspartei-Konferenz, allseitig auf der gemeinsamen Sitzung der ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Kommunal- und städtische Versorgungswirtschaft, für Bauwesen und für Baustoffindustrie erörtert.

Die Deputierten stellten fest, daß die Fläche des in Nutzung genommenen Wohnraums gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um 14 Prozent stieg. Im höchsten Tempo wurde der Wohnraum in den Gebieten Kokschtetaw, Taldy-Kurgan und Nordkasachstan zugewiesen. Es wurden allgemeinbildende Schulen mit 52 900 Plätzen, eine Reihe von Vorschuleinrichtungen, Krankenhäusern mit 600 Betten sowie Ambulatorien und Polikliniken für nahezu 3 000 Besuche je Schicht gebaut.

Das Niveau der Arbeit aber, die von den Staats- und Wirtschaftsorganen in dieser Hinsicht geleistet wird, entspricht noch nicht vollständig den Anforderungen der gegenwärtigen Etappe der Umgestaltung. Sie mobilisieren ungenügend die Initiative der Arbeitskollektive zur Ermittlung zusätzlicher Reserven für die Erweiterung des Umfangs des Baus von Wohnungen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur.

Ungenügend werden zu dieser wichtigen Angelegenheit ständige Kommissionen, Deputierte und das Aktiv herangezogen. Schlecht ist ihr Zusammenwirken mit Gewerkschafts- und Konsomolorganen, Organen der Volkskontrolle und den Organisationen

der gesellschaftlichen Initiative der Bevölkerung organisiert. Die ständigen Kommissionen der Deputierten sind nicht immer kompetent und operativ, die Exekutivkomitees der Sowjets erweisen ihnen keine praktische Hilfe und schenken ihnen keine ständige Aufmerksamkeit. Daher beeinflussen sie auch oft die Sachlage nicht. Im Juli ging der Umfang der in Anspruch genommenen Investitionen beim Bau von Objekten für nichtproduktive Zwecke im Vergleich zum Juni zurück. Auf niedrigem Niveau sind sie von den Betrieben und Organisationen der Ministerien für Volksbildung, Leichtindustrie, Getreideerzeugung, Kommunalwirtschaft, Post- und Fernmeldewesen sowie von Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets in Anspruch genommen worden. Den größten Rückstand beim Wohnungsbau weist das Gebiet Ksyt-Orda auf.

Außerst unbefriedigend erfolgt der Bau von kulturellen und sozialen Einrichtungen im Gebiet

Dsheskasgan und vielen anderen Gebieten. Der Jahresplan bei der Übergabe allgemeinbildender Schulen ist in der Republik mit nur 47 Prozent erfüllt worden, die geplanten Berufsschulen sind nicht gebaut worden. Damit das Jahresprogramm beim Wohnungsbau bis Anfang November erfüllt wird, haben die Kommissionen der Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets aufgefördert, die Forderungen an die Wirtschaftsleiter zu erhöhen und den Bau von Wohnungen und sozialen Einrichtungen als Aufgabe von erstrangiger Bedeutung zu betrachten.

Die zweigeborgenen Deputiertenkommissionen müssen den Bau und die Übergabe von Wohnungen und Einrichtungen für nichtproduktive Zwecke aus allen Finanzierungsquellen aktiv beschleunigen. Die Mitglieder aller ständigen Kommissionen für Wohnungsbau und Kommunalwirtschaft der Sowjets wurden aufgefordert, unmittelbar an der

Ermittlung und Erschließung von Reserven, an der Festigung der Plan- und Finanzdisziplin sowie an der Schaffung entsprechender Produktions- bzw. kultureller und sozialer Bedingungen teilzunehmen. Es ist geplant, alle Baubjekte unter Kontrolle zu nehmen, öfter Kontrollaktionen zur Prüfung der Sachlage an verschiedenen Abschnitten vorzunehmen, eine Deputiertenaufsicht über unsichtigen Einsatz aller Bauresourcen herzustellen, die Verantwortung der Leiter für die Einhaltung der Vertragspflichten zwischen Auftraggebern, Auftragnehmern und Lieferanten von Materialien und Ausrüstungen zu erhöhen und zur exakten Organisation des sozialistischen Wettbewerbs beizutragen.

An der Arbeit der ständigen Kommissionen beteiligte sich die stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR W. W. Si-dorowa.

Auf dem Kurs der XIX. Unionsparteikonferenz

Wunde Punkte rechtzeitig erkennen

Alexander REUSCH, Korrespondent der „Freundschaft“, unterhält sich mit Kuandyk KASSEINOW, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Moskowski, Gebiet Nordkasachstan, Delegierter der XIX. Unionsparteikonferenz, über die Probleme der Parteileitung der Umgestaltung auf der Basis.

Bekanntlich ist der Rayon Moskowski in vielen ökonomischen und sozialen Positionen chronisch im Rückstand. Diese Probleme werden hier allzu langsam gelöst. Sie, Kuandyk Askerowitsch, stehen an der Spitze der Parteioberleitung des Rayons erst ein Jahr. Haben Sie in dieser Zeit die sogenannten wunden Punkte oder, anders gesagt, die Engpässe herausgefunden und erkannt?

Die Engpässe, oder einfach gesagt — unsere Mängel, sind typisch. Um die Ursache dieses oder jenes Mißlingens richtig festzustellen, braucht man keine tiefstufenden Forschungen durchzuführen. Formalismus, Intransparenz und Trägheit — das sind nur einige Laster, die in der Arbeit unserer Rayonparteiorganisation festen Fuß gefaßt haben. Also, es ist alles andere als leicht, gegen dieses Übel zu kämpfen.

Womit haben Sie angefangen?

Erinnern Sie sich an die alte, ein bisschen abgedroschene Lösung: Die Kader entscheiden alles! Die Auswahl, der Einsatz und die Erzielung der Kader sind, glaube ich, eine der wichtigsten Richtungen der gesamten Parteiarbeit.

Wir sprechen doch von der Umgestaltung, und Sie...

...und ich denke in überholten Kategorien — das wollten Sie doch sagen, nicht wahr? Es liegt nicht an der Formulierung, sondern an der Qualität, am Inhalt der Arbeit. Da möchte ich ein Beispiel anführen. Vor kurzem haben wir die Rechenschaftslegung der Kommunisten, die leitende Funktionen innehaben, in die Praxis eingeführt. Ihre Berichte werden in der Regel auf einer offenen Parteiversammlung entgegengenommen. Die Zuhörerschaft ist nach wie vor dieselbe. Die Referenten berichten zum Beispiel über die Wirtschaftsreform, über die soziale Entwicklung des Helmatdorfes, darüber, was die Administration eines Betriebs, in einer bestimmten Periode geleistet hat. Auf den ersten Blick scheinen solche Rechenschaftsberichte denen auf den Wahlversammlungen zu ähneln. Aber das scheint nur so. In Wirklichkeit findet dabei ein sehr ernstes, konkretes und viel strengeres Gespräch statt: Einzelne positive Angaben und Kennziffern, geschickt aufgetischte Berechnungen und Schönfärberei finden hier kein Gehör. Schauen Sie in die Augen derer, die Sie befragen und melden Sie, was Sie für das Kollektiv, den Staat geleistet? Stehe Rede und Antwort für jede deine Tat. „Das hat mich tief ergriffen“, gestand mir ein erfahrener Wirtschaftsleiter nach solch einer Rechenschaftslegung. „Man hat von mir bereits mehrmals und auf verschiedenen Ebenen Rechenschaftsberichte entgegengenommen. Natürlich hatte ich immer ein bisschen Lampenfieber. Und dennoch war das alles eine sehr gewohnte Sache. Aber hier mußte man sozusagen vor seinem eigenen Gewissen Rechenschaft ablegen...“ Im Plan jeder Parteioberleitung können Sie den Punkt über die Rechenschaftslegung der KPdSU-Mitglieder finden. Es zu erzielen, daß das zu einem System wird, damit die Rechenschaftslegungen mobilisierend wirken — das ist die Aufgabe, die die Delegierten der XIX. Unionsparteikonferenz in Ihren Ansprachen hervorgehoben hatten.

Nun wenn es um leitende Kader geht, so möchte ich folgendes wissen: Wie wird im Rayon das demokratische Prinzip in der Arbeit verwirklicht? Worin besteht die Rolle des Rayonpartei-Komitees und der Parteigrundorganisationen unter den neuen Bedingungen?

Die Reden darüber, daß das Kollektiv entscheiden soll, wer zum Beispiel an der Basis Direktor bzw. Vorsitzender oder Brigadier sein muß und das Rayonpartei-Komitee bzw. das Betriebspartei-Komitee keine Rechte haben, ihre Kandidatur „aufzuhalten“, halte ich für demagogische.

Erstens haben die Arbeitskollektive die Meinung der Parteioberleitung schon immer hoch geschätzt. Erinnern wir uns an die 25 000 Abgesandten des Petrograder Proletariats, die nach den Empfehlungen der Parteioberleitung zum Parteivorstand gewählt wurden. Diese Menschen dienen bis heute noch als Beispiel der unerschütterlichen Treue zur Sache des sozialistischen Aufbaus auf dem Lande.

Zweitens kann man zahlreiche Beispiele nennen, wo die Kolchosbauern die vom Rayonpartei-

mitte empfohlenen Kandidatur für den Vorsitzenden bei den Wahlen durchfallen ließen. Es liegt also nicht daran, wer die jeweilige Kandidatur nominiert — Vergeßter des Rayonpartei-Komitees oder die Kolchosbauern bzw. Arbeiter. Es geht wiederum um die Qualität der Parteiarbeit, dabei ist die sogenannte administrative Leitungsmethode gar nicht zulässig. Wenn das Partei-Komitee in den Angelegenheiten des Betriebs oder des Arbeitskollektivs (sagen wir — der Brigade) im Bilde ist (und so soll es sein), wenn die Kommunisten, das gesamte Kollektiv den Beistand und die Ansprache seitens des Partei-Komitees verspüren (was auch sehr nötig ist), so wird bei den Wahlen eines Leiters Einigkeit erzielt. In diesem Jahr sind in allen Agrarbetrieben auftragsgewisse Brigaden und Gruppen gebildet worden, die auf das Endresultat arbeiten. Vorläufig gibt es keinen einzigen Fall der Auseinandersetzung zwischen den Kollektiven und den Partei-Komitees in Sachen der Wahlen der ersten Leiter.

Oft kann man in Gesprächen über gute Leiter Worte von solcher Art hören: „Er ist ein geborener Direktor, Vorsitzender oder Brigadier. Ist daran viel Wahres?“ Ich weiß nicht, wie die Talente entstehen. Aber als Leiter wird niemand geboren. Man muß sie ausbilden und erziehen. Eines guten Rufes erfreuen sich bei uns zum Beispiel solche talentvollen Leiter wie der Direktor des Sowchos „Sagradowski“ Johannes Scholl, der Direktor des Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ Sallau Utejev, der Direktor der Landwirtschaftlichen Spezialisierten Rayonvereinigung Viktor Wagner, um hier nur einige zu nennen. Das sind ausgezeichnete Meister ihres Faches, die das Vermögen besitzen, mit den Menschen gut umzugehen. Wir sind bestrebt, das Ansehen, die Autorität eines Leiters zu festigen. Es hat keinen Zweck es zu verbergen, daß viele Kontrollorgane, darunter auch Ihr, die Zeitungsleute, den Direktor bzw. den Vorsitzenden oft für den einzigen Schuldigen an allen Mißerfolgen eines Betriebs halten. Natürlich ist das viel einfacher, als den konkreten Schuldigen zu finden.

Können wir einen Hochschulabsolventen für einen potentiellen Kollektivleiter halten?

Gewiß ist das wünschenswert. So war es auch in unserer Vergangenheit. Erinnern Sie sich,

wie früher ein Agronom bzw. Ingenieur, Zootechniker, oder Ökonom aufs Land kam. Gut geschult plus sein Hobby für Musik oder Sport, wurde er bald darauf zum Leader der Jugendlichen und oft auch zum Komsomolleiter. Gleichzeitig mit den Betriebsführungen erwarb er auch die Fertigkeiten des Umgangs mit den Menschen, der professionellen Sachlichkeit. Auf diese Weise gestaltete sich der Leiter. Gegenwärtig gibt es im Dorfe viele Spezialisten. Man könnte glauben, daß Sie eine zuverlässige Reserve sind. In Wirklichkeit ist es oft ganz anders.

In diesem Jahr organisierten wir ein Treffen junger Spezialisten des Rayons. Das war keine „Einweihung in den Beruf“ mit viel Blumen und anderen Attributen eines feierlichen Zeremoniells. Wir führten ein sachliches Gespräch mit den jungen Leuten, die schon ein bisschen selbstständig gearbeitet und die ersten Freuden und Mißerfolge verspürt hatten. Ich hoffe sehr, daß solche Treffen zur Tradition werden.

Durchaus nicht alle Spezialisten müssen Produktionsleiter werden. Wir unterstützen größtmöglichst diejenigen, die ihre Berufung in der Forschungsarbeit oder in der wissenschaftlichen Suche gefunden haben. Ohne die Wissenschaft kann man heute die moderne Produktion nicht weiterbringen. So zum Beispiel arbeitet Iwan Fissenko als Chefagronom im Sowchos „Sagradowski“. Der Betrieb verfügt über sehr schlechten Boden. Der Agronom verfällt aber nicht in Verzweiflung; er experimentiert, wertet verschiedene Agrarkulturen und Sorten an. Nie gibt er die Hoffnung auf.

Aber die Vorbereitung hochqualifizierter und gesellschaftlich aktiver Fachleute bedarf wohl schon an der allgemeinbildenden Schule, nicht wahr?

Ja, das stimmt. Alles beginnt bereits in der Schule. Wir haben reiche Erfahrungen bei der Gestaltung der Arbeit der Schülerproduktionsbrigaden sowie auch der Berufsorientierung der Schüler. In acht Agrarbetrieben wirken die Arbeits- und Erholungslager für die Oberschüler. Die Jungen bestellen selbständig Hackfrüchte und pflegen die Rinder. Natürlich ist all das von sehr großem Nutzen. Hier nur ein interessantes Einzelbeispiel: Den Jungen und den Mädchen gefällt es nicht, wenn diese Lager direkt im Dorf oder neben liegen. Sie „bewohnen“ sehr gern die „wilderen“ Ecken weit entfernt von zu Hause. Und da gibt es nichts Besonderes, und für unsere Eltern und Lehrer. Wer von uns wollte in der Kindheit nicht auf dem Feld oder im Wald übernachten? Die Romantik, das Ge-

disierte, experimentelle, an die örtlichen Bedingungen angepaßte Ausrüstungen. Deshalb wurden junge originell denkende Fachkräfte aus der Republikhauptstadt in das neuorganisierte Konstruktionsbüro eingewiesen. All dies soll ebenfalls einen Impuls verleihen und die Sache ins Rollen bringen.

So z. B. einen Impuls zur Errichtung einer Anstreichabteilung. Dann wird man die Behälter bei beliebigem Wetter anstreichen können. Jetzt aber rosten diese im Winter unter freiem Himmel. Es gibt auch keine Lageräume für Fertigzeugnisse. Der Betrieb bedarf auch dringend einer Schwelbelteilung.

Es gibt auch noch andere Probleme: Mangel an Kompletierungsteilen, an Tragwerken für die weitreichenden Förderanlagen sowie an Metall. Letzteres sollen das Republik- und das Agrar-Industrie-Komitee liefern. Das Agrar-Industrie-Kombinat „Issyk“ besitzt solche Materialdepots nicht. Darauf sind die häufigen Stillstände des Werks zurückzuführen. Geplant ist jedoch eine Produktionsverlagerung. Das Betriebskollektiv beantragte eine zentralisierte Metallversorgung.

An Unternehmungsgeist und -lust mangelt es dem Werkkollektiv wirklich nicht. Im Jahre 1980 unterbreitete das Außenhandelsministerium einen Vorschlag. Zur Zeit bezieht es gemäß Direktverträgen aus der Bundesrepublik Deutschland Hartstahlbänder.

Obwohl sich das Werk vom Sowchos eigentlich losgelöst hat, bewegen dessen Problem nach wie vor den ehemaligen Nebenbetrieb. Es wurde sogar die Bereitstellung von Betriebsräumen in den Sowchosabteilungen diskutiert.

„Dadurch würde sich die Abwanderung der Leute vom Land in die Stadt verringern“, behauptet der Direktor. „Auch die Landwirtschaft würde dann weniger unter ihrem saisonmäßigen Charakter leiden. Und was für beachtlichen Nutzen könnte das bringen! Für den Sowchos und auch für uns. Wir könnten einen effektiveren Einsatz der Technik sichern.“

Heute hilft der Betrieb dem Sowchos auf eine andere Weise. Er richtet Heulager aus Metallkonstruktionen ein, fertigt Bogengerüste für die Treibhäuser. Übrigens ganz billig. Aus Produktionsabfällen werden Staketen gefertigt.

Im vergangenen Jahr haben wir um 1 800 000 Rubel Gewinn erwirtschaftet. Bereits dreizehn Jahre lang sank dieser nicht unter 1 000 000 Rubel, bei einem Rentabilitätsniveau von 34 bis 38 Prozent. Überhaupt dulden wir keinen verlustbringenden Betrieb. Die Absatzbedingungen verfolgen wir und kennen sie gut.“ Damit beendete Edgar Palmer unser Gespräch.

Und ich dachte mir: Solch rastlose und denkende Menschen sind die Triebkraft der Umgestaltung. Vielleicht etwas laut gesagt, aber richtig.

David KRÖNIG

Gebiet Alma-Ata

fühl der Selbständigkeit — all das erzielt die höchsten moralischen Qualitäten, und vor allem natürlich die Liebe zum heimatischen Boden.

Das ermöglicht es auch, das Kadeproblem zu lösen.

Das Problem der Versorgung der Betriebe mit Mechanisatoren und Viehzüchter ist heute nach wie vor kompliziert. Wir besprachen diese Fragen in den Rayonparteiorganisationen unserer Kolchos und Sowchos. Im Rayonzentrum studierten 35 Traktoren- und Kombiführer aus der Mitte der Arbeiter und Angestellten. Aber das ist noch viel zu wenig.

Ihr Hauptaugenmerk richten unsere Rayonpartei-Komitee und die Parteigrundorganisationen auf die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen auf dem Lande. Gemeinsam bauen wir jetzt Wohnhäuser, Straßenbahnen, Sozial- und Kultureinrichtungen.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Entwicklung der Kleindörfer. Die Vergrößerung der Zentralhöfe unserer Kolchos und Sowchos hat die Menschen vom Boden getrennt sowie die persönliche Verantwortung der Bauern für das Ackerfeld bedeutend reduziert. Um das zu beheben, gründeten wir mehrere Kollektive der Intensivarbeit im Feldbau. Viel wird in dieser Richtung „in den Sowchos „Tarangulski“, „Sagradowski“ und „Puschkinski“ geleistet. Überall werden hier neue Wege verlegt, moderne Wohnungen gebaut und die nötigen Verkaufsstellen eröffnet. Die Dörfer erwachen wieder zum Leben.

Vor kurzem fand bei uns die fällige Plenartagung des Rayonpartei-Komitees statt, auf der das Büro über die Anleihe der Umgestaltung berichtete. Ich möchte hier das Referat und die Ansprachen nicht nacherzählen. Im Grunde genommen haben die Mitglieder des Rayonpartei-Komitees die Arbeit des Büros kritisiert, obwohl es auch sehr viel Kritik gab, denn alle Anwesenden nahmen sich die Angelegenheit im Rayon sehr nah zu Herzen. Wir behandelten auch die erstrangigen Aufgaben der Kommunisten, die aus den Beschlüssen der XIX. Unionsparteikonferenz folgten. Das ist die Vorbereitung der Berichtswahlkampagne, der Maßnahmen zu den Herbstfeldarbeiten sowie auch die Überwinterung der Tiere. Hier gibt es eine Menge von Problemen. Aber die Menschen besitzen einen gesunden Optimismus, den Wunsch, ihr Bestes zu leisten. Sie glauben an den Erfolg der Umgestaltung und verwirklichen sie. Also ist das Rayonpartei-Komitee auf dem richtigen Wege.

Intensivtechnologie

Mit unter den ersten hat im Gebiet Kysyl-Orda der Sowchos „Tschirkeljiljski“ das Frühgetreide eingebracht. Die Welzerträge erreichten 20 und mehr Dezitonnen je Hektar. Es wurde von Pachtvertragsbrigaden nach der Intensivtechnologie auf verbesserten Flächen angebaut. Bei der Ernte waren die Mechanisatoren in zwei Schichten im Einsatz. Die Gruppen für technische Wartung waren stets bei der Hand und machten ihre Sache gut. Die abgeernteten Felder wurden den Meliorationsarbeitern übergeben, die den Boden für die künftige Ernte vorbereiten.

(KasTAG)

Jahre und Gescheh

Von der Höhe der verlebten Jahre

„Es ist kein Geheimnis, daß gegen hervorragende Kommunisten, die kommunistische Parteien des Westens vertrauen und sich aus irgendwelchen Gründen in den dreißiger Jahren in der UdSSR befanden, Repressalien nach vor Abschluß des Paktes mit Hitler einsetzten, also nach 1939“. Diese Zeilen, geschrieben von einem der ältesten Journalisten der Sowjetpresse, Ernst HENRY, und veröffentlicht in der Zeitschrift „Drushba narodow“, 3/88, erweckten in mir Erinnerungen aus längst vergangener Zeit und veranlaßten, daß ich zur Feder griff, um paar meiner Erinnerungen,

die mir seit langher keine Ruhe lassen, zu Papier zu bringen.

Von den Menschen, über die ich da schreiben will, weiß ich zwar nicht viel zu berichten, aber nach dem von Ernst Henry Geschilderten finde ich es für angebracht das, was mir über sie bekannt ist, niederzuschreiben. Möglich, daß sie keine Kommunisten von Rang gewesen sind, jedoch, soweit ich aus der Höhe der verlebten Jahre urteilen kann, sind es wahre Kommunisten gewesen.

„Es hatte sich so zugetragen, daß ich nach Beendigung der Grimmer Mittelschule und paar Monate latter Arbeit in der Redaktion der Grimmer Kantonzeltung „Bolschewik“ in einem wunderbar einigen Kollektiv des Wolgadeutschen Rundfunks Engels weiterarbeiten konnte. Wahrhaftig, ein jedes seiner damaligen Mitglieder hätte es verdient, in den Spalten der Zeitung als gutes Beispiel gewürdigt zu werden, solche, wie Aron Dammer, Friedrich Schreiner, Alexander Ehrlich, Gottlieb Gorr, Erna Maler, Marie Lackmann, Nikolaus Reichert u. v. a. Doch das wäre schon ein anderes Thema. Heute gibt es mir nur um den einen von allen aus diesem Kollektiv — um Karl Grünberg, unseren damaligen Redakteur der literarisch-dramatischen Sendungen.

Schon in den ersten Wochen meiner Arbeit als Rundfunksprecher fiel mir dieser Mann durch seine ständige Bereitschaft auf, allen und jedem, wenn es galt, bei der Arbeit zu helfen. Ich weiß nicht, welche Bildung er hatte, aber mir, dem Jüngsten im Kollektiv, deuchte es, er wisse und könne alles in unserer Sache. Mit der Zeit erfuhr ich von ihm und seiner Frau Herta Jörseh, dieses damaligen Sterns des Wolgadeutschen Staatstheaters, so manches aus Karls Jüngster und schmerzlicher Vergangenheit.

Als Prager Kommunist mußte er, nachdem Hitler die Tschechoslowakei seinem „Tausendjährigen Reich“ angeschlossen hatte und sein Bruder von Faschisten hingerichtet worden war, seine Heimat verlassen. So kam er zu uns in die Sowjetunion, natürlich mit großen Hoffnungen. Bald traf er in Engels, der Hauptstadt der damaligen ASSRdW, ein und begann im Rundfunkkomitee beim Sowjet der Volkskommissare dieser Republik zu arbeiten. Es muß für ihn damals alles schön und gut gewesen sein, sein täglich Brot konnte er mit gewissem Ehrlich verdienen, sein Wissen und Können stellte er in Dienst seiner neuen Heimat.

Doch plötzlich wurde er seines Amtes entbunden. Ursache? Er sei nicht zuverlässig in der Arbeit. Sofort farbte das auch auf seine Frau Herta im Staatstheater. Sie sollte sich von ihrem Mann lösen, dann könne sie sich als Schauspielerin im Deutschen Staatstheater weiter betätigen. Sie wies dieses frevelhafte Angebot ab und wurde entlassen. Das bißchen Hab und Gut, das sie in ihrer Mietwohnung hatten, ging ihnen schnell ab, bis alles veraußert und verzehrt war.

Wie dann doch noch ein Lichtstrahl in ihre Finsternis gekommen war, habe ich leider verges-



Wilhelm Stelle (links) ist schon mehrere Jahre als Melker im Getreide-sowchos „Krasnojarski“ Gebiet Zelinograd, tätig. Im Jahre 1987 erhielt er von seinen Kühen je 4 227 Kilogramm Milch. Auch in diesem Jahr weist er hohe Leistungen auf. In sechs Monaten geben seine Kühe über 2 500 Kilogramm Milch. In nichts steht ihm auch sein Kollege Viktor Kromm nach (rechts).

Foto: Jürgen Osterle

Aktionäre des Kolchos

Bestimmung jeder Kolchosbauer werden“, berichtet der Hauptbuchhalter des Kolchos S. Netschitallo, „Die Höchstgrenze der Gelder, für die man Aktien bekommen kann, wurde auf 10 000 Rubel festgelegt. Wenn es jedoch in der Familie mehrere Arbeiter gibt, ist es niemand untersagt, der Aktiengesellschaft beizutreten. Die Dividenden werden nach den Ergebnissen des Jahresberichts berechnet, wenn der Aktionär sich keine Arbeitsverletzungen zuschulden kommen ließ und mindestens 250 Tage im Kolchos abgearbeitet hat. Die Aktienbesitzer haben aber auch solche Rechte. Sie dürfen sämtliche Wirtschaftstätigkeiten des Kolchos kontrollieren und Rechenschaftslegungen des Kolchosvorsitzenden entgegennehmen, um so mehr als dieser zugleich Vorstandsvorsitzender der Aktiengesellschaft ist. Sie haben das Recht, aus dieser Gesellschaft auszutreten, indem sie ihren Aktien gegen Geld umtauschen.“

Die Mittel der Aktienbesitzer bieten die Möglichkeit, die soziale Lage des Kollektivs zu verbessern. Diese will man vor allem für den Bau eines Sportkomplexes und eines Menüladens bereitstellen.

„Dieses erste Experiment mit der Organisation einer Aktiengesellschaft in unserer Republik“, sagte der Abteilungsleiter im Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR A. Kuitajew, „ist durch unsere Empfehlungen ins Leben gerufen, die Erfahrungen anderer Regionen des Landes unter die Lupe zu nehmen. Auf jeden Fall ist die Interessiertheit der Aktienbesitzer wesentlich höher als bei der Arbeit nach der Pachtvertragmethode, wo für den Mitarbeiter vor allem die Ergebnisse seiner Produktionseinheit — Brigade oder Gruppe — wiegen. Die Suche nach untraditionellen Wegen zur Mobilisierung zusätzlicher Mittel für die Landwirtschaft soll zur rascheren Entwicklung der Agrarproduktion beitragen.“

(KasTAG)

Radikale Reform und Mensch

Der Werdegang

Einige Ermittlungen: Die Industriearbeitung des Sowchos „Talgarski“ im Rayon Enbekskasach war Ende der 60er Jahre als Nebenbetrieb zur Beschäftigung der Leute in der Zwischensaison geschaffen.

In kleineren Rayonen wurden Auftragsrollen für Malerarbeiten hergestellt.

„Demgemäß nannte man uns Unionsbesen“, sagte Sowchosdirektor Edgar Palmer lächelnd.

In jenen Jahren erreichte die Produktionshöhe insgesamt 500 000 bis 600 000 Rubel. Doch einige Jahre später nahm die Abteilung die Fertigung von Kellen, Handsägen und anderem Werkzeug auf. Das machte wiederum zusätzliche Metallarbeiten u. g., entsprechende Ausrüstungen und Metall erforderlich.

Die Situation gestaltete sich damals aufschaulich. Die Abteilung trieb sich buchstäblich selbst an. Das Kollektiv stellte sich immer neue Aufgaben, die mitunter unerfüllbar schienen. Tagaus, tagein komplizierte Palmer selbst sein Leben. In diesem ständigen Suchen und in der Stellung nichtstandardisierter Fragen kam sein Talent als Wirtschaftsleiter zur Geltung. Dem damals ziemlich jungen Mann hatten die Ärzte strengstens ländliches Klima empfohlen. Nach der Abreise aus der Republikhauptstadt fand Palmer hier zu sich.

Unerwarteterweise begann die Abteilung wie ein Pilz nach dem Regen zu wachsen. Auf eigene Initiative suchte man in Sibirien nach Partnern, die die Abteilung mit Metall beliefern, und fand sie. Der Sowchosbetrieb machte von sich reden.

Je weiter, desto besser gestaltete sich die Lage. Als man hier sah, daß das Planniveau weit übertraffen ist, machte der Sowchosbetrieb bei einem Produktionsumfang von 500 000 Rubel 1976 den Vorschlag, seine Ergebnisse in den Volkswirtschaftsplan zu übernehmen. Man staunte nicht wenig, denn das war für einen Nebenbetrieb völlig neu.

Doch Palmer war eben Palmer und kein Durchschnittsmensch. Mit der Übernahme der Ergebnisse in den Volkswirtschaftsplan konnte der Nebenbetrieb nicht nur sein Potential realisieren und nicht nur seine Betriebsmarke eines ersatznehmenden Produzenten erhöhen, sondern durch diesen Schritt auch das heikle Problem der Materialversorgung (hier mit Metall) lösen. Denn es ist wohl weit bekannt, daß die meisten Probleme bei den Nebenbetrieben nämlich auf diesem Gebiet liegen. Und dies wiederum,

well die Nebenbetriebe immer noch stiefmütterlich behandelt werden. Palmer war nun einer der ersten, der die Notwendigkeit einsah, die Produktion des Nebenbetriebs in den Volkswirtschaftsplan aufzunehmen und auf solche Weise den gesamten Komplex von Problemen zu lösen. Die Richtigkeit seiner Handlung läßt sich heute nicht abstreiten.

Doch zugleich hielt der Betrieb seine Verbindungen mit „Kasinstrumentfabrik“ aufrecht, seine Entwicklung erfolgte spiralförmig aufwärts. Im Ergebnis dieser Anstrengungen liefert der Nebenbetrieb seine Kellen, Handsägen, Auftragsrollen für Malerarbeiten und andere Erzeugnisse an fünf Unionsrepubliken und sechs Gebiete im Fernen Osten. Von der Produktion im Werte von 1 700 000 Rubel, die gemäß dem Vertrag mit „Kasinstrumentfabrik“ gefertigt wird, gehen 1 500 000 Rubel an den Volkswirtschaftsplan ab.

„Nun lenkte man die Aufmerksamkeit des Betriebs auf Fragen der Verarbeitung und Lagerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Er wurde beauftragt, die Fertigung solcher Mechanisierungsmittel zu übernehmen. Und der Nebenbetrieb wurde der erste, der sich im Gebiet Alma-Ata damit befaßte.“

Eine weitere Ermittlung: Seit 1984 experimentiert der Betrieb und fertigt Behälter. Selbher bekamen die Agrarbetriebe des Gebiets 8 000 solche Behälter.

Die Projektierungsarbeiten übernahm das Forschungsinstitut „Kastranselchostekhnika“, der Nebenbetrieb verwirklichte und überprüfte alles und paßte es den konkreten Bedingungen an. Mit einem Wort, zur Zeit hat der Betrieb seine Erzeugnisnomenklatur; seine Erzeugnisse — 10 000 Behälter für Gemüse und ebensoviel für den Transport von Einweckgläsern — gehen in den Republik-Volkswirtschaftsplan der Mechanisierung ein.

Doch wie soll man den Betrieb richtig bezeichnen? Seinezeitstand er als Industriearbeitung des Sowchos „Talgarski“ und Palmer war stellvertretender Direktor dieses Gebildes. Doch in den letzten Jahren wurde die Unterstellung dieser Industriearbeitung sechsmal verändert. Sie gehörte sogar in den Kompetenzbereich der wer weiß als Folge von wessen Ambitionen gegründeten und ruhmlos verschiedenen Organisation — des Alma-Atar Stadt-Agrar-Industrie-Komplexes. Die Entstehung dieses letzteren Gebildes ist auch heute noch ein Geheimnis des Madrider Hofes. Wo zu? Zum Pilzesammeln auf den

Und noch eine Ermittlung: Im Werk wurde ein Konstruktionsbüro geschaffen. Das Ziel — hier soll ein technisches Zentrum für Gemüsebau des Kombinars „Issyk“ und auch des ganzen Gebiets entstehen.

Gerade deshalb wurde zusätzlich eine neue Abteilung — für Mechanisierungsmittel — errichtet. Hier wird man entscheiden, wie man die Maschinen unmittelbar auf dem Felde prüfen, die Neukonstruktionen vervollkommen und praktisch nutzen wird. Es sind eben nichtstandar-



PANORAMA

In den Bruderländern

Wirtschaftssituation analysiert

WARSAU. Auf der hier stattgefundenen Sitzung analysierte der Ministerrat der VR Polen die Wirtschaftssituation im Lande und den Stand der Realisierung des zentralen volkswirtschaftlichen Jahresplans im ersten Halbjahr 1988.

Die Analyse der Ergebnisse heißt es in einer Mitteilung des Pressebüros der Regierung über die Sitzung, ergab ein hohes Wachstumstempo in der Produktion von Industrierezultaten. Es betrug 6,4 Prozent, was die Planaufgabe übertrifft. Obwohl die Wachstumsdynamik im zweiten Halbjahr abnehmen wird, darf dennoch mit einer Übererfüllung des Plans in diesem Bereich gerechnet werden.

Laut vorläufigen Schätzungen wird der Ernteertrag an Getreide dank Verbesserung der Saatensstruktur die Planvorgaben übererfüllen, obwohl sie unter der Rekordleistung des Vorjahres liegen wird.

Als negative Erscheinung in der Ökonomie wurden auf der Sitzung die ersten Gleichgewichtsstörungen auf dem Markt und besonders die Störungen bei der Lieferung von Konsumgütern und der Mangel an ihnen genannt.

Zentrum künftiger Manager

BUDAPEST. Laut Beschluss soll in Budapest mit Unterstützung der ungarischen Kreditbank, der ungarischen Wirtschaftskammer und einer Reihe ausländischer Firmen ein internationales Managementausbildungszentrum gegründet werden. Seine Hörer werden eine Bibliothek, Lehrräume für optischen Unterricht, mit modernen ERM ausgestattete Laboratorien und Räume für praktischen Unterricht zur Verfügung stehen. Ihr Praktikum auf dem Gebiet der administrativen und wirtschaftlichen Leitung wird in Betrieben und Einrichtungen sowohl in Ungarn als auch in anderen Ländern erfolgen. Die Eröffnung des Zentrums ist für das kommende Jahr geplant. Seine ersten Hörer werden junge Fachleute aus den sozialistischen Ländern sein.

Ausstellung der Porzellankunst

HANOI. In feierlicher Atmosphäre wurde hier der erste Grundstein für das Fundament eines Gebäudes gelegt, in dem eine Außenstelle der Puschkin-Hochschule für russische Sprache untergebracht werden soll. Die Teilnehmer der Zeremonie stellten fest, daß die Hauptaufgabe der künftigen Lehranstalt die Ausbildung hochqualifizierter vietnamesischer Russisten sowie der Russischunterricht für diejenigen sein wird, die entsprechende Sprachkenntnisse bei ihrer Arbeit brauchen.

Man beabsichtigt, an den Abteilungen für Direkt- und Fernstu-

dium dieser Außenstelle jährlich rund 250 Fachleute auszubilden. Hier sollen auch neue Unterrichtsmethoden erarbeitet, Lehrbeispiele für die russische Sprache in den Mittel- und Hochschulen der Republik entwickelt werden. In der geräumigen Aula, in der alle Studenten zugleich Platz finden werden, wird man Literaturabende, gewidmet dem Schaffen russischer und sowjetischer Dichter und Schriftsteller, veranstalten.

Außenstelle für russische Sprache

BELGRAD. Das Präsidium des ZK des BdkJ hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung ein Aktionsprogramm zur Verwirklichung von Aufgaben beschlossen, die vom jüngsten Plenum des ZK des BdkJ in bezug auf die Normalisierung der Lage im autonomen Bezirk Kosovo abgesteckt worden sind.

Wie die Presseagentur TanJug mitteilt, wird das ZK des BdkJ die Realisierung der Parteibeschlüsse stets im Auge behalten und dazu beitragen, daß die gestellten Aufgaben von den Organen der Föderation, vom Bund der Kommunisten der Republik und der autonomen Bezirke, insbesondere vom Bdk Kosovo und vom Bdk Serbiens, so auch von der Organisation des BdkJ der jugoslawischen Volksarmee erfüllt werden. Das Präsidium des ZK des BdkJ wird sich entschlossen für die ideologische und die Handlungseinheit bei der Lösung aller mit Kosovo zusammenhängenden Probleme einsetzen, damit die Lage in diesem autonomen Bezirk rascher stabilisiert werden kann.

Ein Aktionsprogramm ausgearbeitet

PRAG. Die im Klub der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft „Aurora“ eröffnete Ausstellung „Die Gshel-Kunst“ hat zahlreiche Besucher angezogen. Jedes der 400 zur Besichtigung gebotenen Erzeugnisse ist ein wahres Meisterstück des Kunstgewerbes.

Die Produktionsvereinigung „Gshel“, ihre führenden Maler und Designer demonstrieren Tafel-, Tee- und Kaffeegeschirr, Vasen, Kerzenhalter, Uhren, Wandteller und Kompositionen in Miniatur. Im kommenden Jahr wird Gshel seinen 650. Jahrestag begehen, und diese Ausstellung leitet eine Reihe von Expositionen ein, die vom uralten Volksgewerbe der Meister aus dem Gebiet Moskau erzählen werden.

Die Spezialisten aus Gshel sind in der CSSR eingetroffen, um mit ihren tschechoslowakischen Kollegen Geschäftskontakte aufzunehmen. Dieses Zusammenwirken wird sowohl für beide Seiten als auch für die Liebhaber von Wunderwerken, die unter den Händen von Meistern entstehen, die die Traditionen der Porzellankunst weiterentwickeln, von Nutzen sein.

Wir um ihn herum waren, konnten sein Schluchzen nur zu gut verstehen: Er hatte Zuflucht in unserem Lande gesucht, wurde aber fast ständig drangsaliert und sollte jetzt auch mit uns unschuldig Schuldigen nach Sibirien.

Es trug sich so, daß Karl Grünberg und ich bei Tagesgrauen am 2. September 1941 von unserer Arbeitsstelle entlassen wurden und die uns zustehende Entlohnung erhielten. Wir verließen miteinander das Gebäude des bereits gewesenen Wolgadeutschen Rundfunks. Überall hasteten in dieser frühen Morgenstunde Menschen, auf den Straßen herrschten Hast und Tumult, als stände die Sonne schon in ihrem Zenit, genau an diesem zweiten Herbsttag, so wußte man, fuhr der erste Güterzug mit ausgewiesenen Wolgadeutschen aus Engels ab, und da hatten es die Menschen eben eilig.

Karl und ich umarmten uns und wünschten uns Glück in unserer ungewissen Zukunft.

...Mitte der 50er Jahre hatte ich brieflich beide — Herta und Karl — in Nishni Tagil gefunden. In seinem einzigen Brief hatte er mir mitgeteilt, er sei zur Zeit in einer Arbeiterversorgungsabteilung als Ökonom tätig, Herta aber sehe sich immer noch nach den Brettern, die für sie die Welt bedeuten.

Lang ist es her seit unserer gemeinsamen Arbeit und unserer ziemlich engen Bekanntschaft. Aber immer und immer wieder kommen mir die Erinnerungen an diesen guten Menschen in den Sinn und die himmelschreiende Ungerechtigkeit, der er und seine Frau als Politemigranten ausgesetzt waren; sie hatten doch Zuflucht bei uns in der Sowjetunion gesucht.

...Im wolgadeutschen Staatsverlag arbeitete in jenem Jahr als Chefredakteur Erich Wendt. So gut wie mit Karl Grünberg war ich mit ihm damals gewiß nicht bekannt, aber ich kannte ihn, wußte, daß er bei uns im Exil als deutscher Politemigrant lebt und konsultierte ihn öfters in Sachen unserer Sprache.

Es kam nun so, daß wir zusammen in demselben Güterzug — dem allerersten — am 2. September 1941 aus Engels nach Si-

Für die Zügelung des Wettrüstens

Man könne nicht bestimmte günstige Tendenzen übersehen, die sich gegenwärtig im internationalen Geschehen abzeichnen, sagte der sowjetische Delegationsleiter auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Juri Nasarkin. Anzeichen dafür seien die Minderung der Konfrontation und die Entwicklung der Kontakte zwischen Ost und West. Das finde auch in der Schaffung günstiger Voraussetzungen für die Zügelung des Wettrüstens und die Regelung von Regionalkonflikten seinen Niederschlag. Eine grundlegende Wende zum Besseren sei

aber noch nicht eingetreten. Die Situation in der Welt sei nach wie vor kompliziert und widersprüchlich.

Die Verhinderung eines Krieges, die Einstellung des Wettrüstens und der entschlossene Übergang zur Abrüstung, sind unter diesen Bedingungen die wichtigsten Fragen der Gegenwart, sagte der sowjetische Vertreter.

Der sowjetische Politiker ging auf die Lage bei den Verhandlungen über das Verbot der chemischen Waffen ein und verwies darauf, daß diese unter günstigen

politischen Bedingungen wieder aufgenommen wurden. Jetzt komme es darauf an, diese guten Voraussetzungen zu nutzen und sie in die Sprache konkreter Abkommen über jene Fragen zu übersetzen, die noch nicht gelöst werden konnten.

J. Nasarkin brachte sein Bedauern zum Ausdruck, daß im Rahmen der Abrüstungskonferenz noch nicht mit multilateralen Verhandlungen über das Verbot der Nukleartests begonnen wurde. Die UdSSR-Delegation sei nach wie vor für das unverzügliche und umfassende Verbot dieser Tests.

Vorbereitungen zum Experiment

Die erste Etappe des sowjetisch-amerikanischen Experiments auf dem Gebiet der Kontrolle, das der Ausarbeitung effektiver Methoden der Kontrolle über die Einhaltung der sowjetisch-amerikanischen Verträge über die Einschränkung der unterirdischen Kernwaffenversuche von 1974 und über Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken von 1976 dienen wird, soll am heutigen Tag auf dem Versuchsgelände von Nevada durchgeführt werden. Eine prinzipielle Vereinbarung darüber während des Washingtoner Gipfeltreffens zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und USA-Präsident R. Reagan erzielt und bei den darauffolgenden Begegnungen zwischen den Außenministern beider Länder bekräftigt worden.

Vereinbarungsgemäß soll die Sprengkraft der unterirdischen

Nuklearexplosionen am 17. August in Nevada und am 14. September auf dem sowjetischen Versuchsgelände bei Semipalatinsk zwischen 100 und 150 Kilotonnen liegen. Die Typen der Zündvorrichtungen sollen geheimgehalten werden. Nach dem Experiment werden Daten ausgetauscht und eine Vergleichsanalyse vorgenommen.

Wie der Chef der USA-Delegation auf den Genfer Verhandlungen über die Einschränkung der Kernwaffenversuche, Paul Robinson, in einem Programm des USA-Fernsehnetzes Worldnet mitteilte, halten sich bereits 45 UdSSR-Experten in den USA auf. Große Mengen von Ausrüstungen seien mitgebracht worden. Ungefähr die gleiche Zahl von USA-Experten befäht sich mit der Vorbereitung auf das Experiment in der UdSSR.



BRD. Dieser Auto-Winzing (im Bild) trägt den Namen „Pinguin“. Es ist ein Zwei-Sitz-Wagen, der eine Geschwindigkeit von 50 km/h entwickelt und laut Angaben der Europäischen Presseagentur zum ersten offiziell registrierten Auto gehört, das mit Sonnenenergie betrieben wird. Foto: TASS

Truppenabzug verläuft planmäßig

Die UdSSR halte sich konsequent an den Plan des Abzugs des begrenzten Truppenkontingents aus Afghanistan. Das erklärte der finnische UNO-Beobachter General Rauli Helminen, gegenüber TASS in der afghanischen Ortschaft Halraton, wo er an der Spitze der UNO-Beobachtergruppe den Abschluß der

ersten Etappe des sowjetischen Truppenabzugs aus Afghanistan verfolgte.

Der General dementierte in der westlichen Presse verbreitete Behauptungen der Opposition, daß sowjetische Instrukteure und Berater nach wie vor in der Provinz Nangarhar und vor allem in der Stadt Jalalabad tätig seien.

Extremisten beschossen Kabul

Fünf Menschenleben hat ein Raketenangriff auf Kabul gefordert, der von der bewaffneten Opposition in der Nacht zum Sonntag unternommen wurde. Mit Raketen wurden auch Wohnviertel der Städte Gardez und Khost beschossen, wobei insgesamt 14 Menschen getötet und 20 verletzt wurden. Völlig zerstört wurde die Moschee in Gardez. Auf Forderung der Bewohner von Khost haben Regierungstruppen den Bezirk Buri Hell von Oppositionellen gesäubert, 30 Extremisten wurden getötet.

Unter Bezugnahme auf Informationen aus Pakistan meldete die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar, daß der Führer der „Islamischen Partei Afghanistans“, Gulbuddin Hekmatyar, sich an den pakistanischen Präsidenten Zia ul-Haq, mit der persönlichen Bitte gewendet hat, ihn im Kampf gegen die feindlichen afghanischen oppositionellen Gruppierungen zu unterstützen. Laut diesen Informationen habe Zia ul-Haq eine 800 Mann starke Gruppe zur Verfügung gestellt, die rivalisierende Banden in Peshawar und Islamabad bekämpfen soll.

In wenigen Zeilen

TEGUCIGALPA. Die Gewährleistung der nationalen Souveränität von Honduras sei ohne den Abzug der USA-Truppen und der antisandinistischen Contra-Banden von honduranischem Territorium nicht möglich. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei von Honduras, Rigoberto Padilla Rush, in einem veröffentlichten Interview. Die ständige Präsenz der nordamerikanischen Soldaten werde nicht nur von breiten Volksschichten verurteilt, sondern rufe selbst bei den Streitkräften von Honduras Unmut hervor.

WASHINGTON. Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) darf in der USA-Hauptstadt kein Informationsbüro unterhalten. Ein Washingtoner Berufungsgericht entschied, daß ein solches Büro mit den Interessen der USA nicht vereinbar sei. Damit wurde die im vergangenen Jahr von der USA-Regierung veranlaßte Schließung der Einrichtung bestätigt.

Im Objektiv von „Zenit“ — die Welt meiner Träume

Diese kleine Spielkamera ist zuverlässig, einfach und bedienungsfreundlich. Sie bietet die Möglichkeit, Austauschoptika anzuwenden. Mit dieser Kamera kann man solch schöne Aufnahmen machen wie diese da.

„Zenit ET“ wird mit Objektiven „Industar-50-2“, „Helios-44-2“ und „Helios-44 M“ geliefert.

Der Preis der Kamera mit dem Objektiv „Industar-50-2“ — 77 Rubel;

mit dem Objektiv „Helios-44-2“ — 100 Rubel;

mit dem Objektiv (iv.) „Helios-44 M“ — 135 Rubel.

ZRKO „Rassvet“



Die Belange des Landes, das menschliche Leid haben bei den Sowjetschen schon immer Widerhall gefunden. Auch heute fördert die Zeit von uns Wohlfähigkeit

Unsere Teilnahme am Kampf für Frieden und das Leben auf der Erde, die Fürsorge für Waisen und die Unterstützung der in Unglück geratenen Menschen kann auf verschiedene Weise zum Ausdruck kommen.

Wollen Sie ungenutzte Hilfe denjenigen erweisen, die diese brauchen, wenden Sie sich an die Zweigstellen und Filiale

für den Sowjetischen Kulturfonds, für den Mildtätigkeitsfonds, für den Gesundheitsfonds, für den Bau in Moskau des Denkmals des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg, für den Fonds des gesellschaftlichen Komitees für Probleme der Rettung des Aralmeeres, für den Fonds der Zoos,



als Spende für satuliche, gesellschaftliche und Massenorganisationen.

Freiwillige Beiträge werden in Bargeld, mittels Überweisung von Geldsummen von Kontos und in Obligationen der Staatsanleihe entgegengenommen.

Eine ausführliche Konsultation ist in einer beliebigen Stelle der Spargbank der UdSSR erhältlich.

Kasachische Republikbank der Spargbank der UdSSR



„Pepsi“ — dieses erfrischende und tonisierende Getränk — ist der Ansporn für Ihre Aktivität

Alma-Atar Produktionsvereinigung für Bier und alkoholfreie Industrie



Wostok-Amphibia gibt unter und über Wasser sowie auf dem Festland die pünktliche Zeit an

Diese Uhr ist für diejenigen bestimmt, die unter Wasser oder unter komplizierten Witterungsverhältnissen arbeiten oder Tauchsport treiben.

Es ist eine stoßgesicherte und wasserdichte Uhr, deren Zeiger und Zifferblatt mit Leichtfarbe bedeckt sind. Die Uhr ist mit einer Spezialsignalvorrichtung für die Arbeit unter Wasser ausgestattet.

Rund 200 Meter ist die maximale Tauchtiefe bei der Nutzung dieser Uhr.

Preis — 53 Rubel 50 Kop.

In den Verkauf gelangt „Wostok-Amphibia“ in kleineren Partien.

Uhrenwerk Tschistopolje

Post an uns

Goldene Hochzeit

Die Familie Meier wohnt in einer Zweizimmerwohnung in einer stillen Straße von Krasnoturjinsk. Ihre Kinder, alle schon längst verheiratet, haben ihre eigenen Wohnungen und Sorgen.

50 Jahre sind seit dem glücklichen Tag verfloßen, als Amalia Huber und David Meier geheiratet haben. Zu diesem großen Familienfest kamen alle Kinder und Schwiegerkinder: Viktoria mit Woldemar, Irma mit Viktor, Ella mit Alexander, Von weither kam der Sohn Viktor mit Familie gefahren.

Die vielen Medaillen, die den Jubilaren seltener eingedreht wurden, riefen bei den Kleinen besonderen Stolz auf ihre Großeltern hervor. Amalie Heinrichowa und David Davidowitsch sind Träger der Medaille „Für heldenhafte Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ sowie der Jubiläumsmedaillen zu den 30- und 40-jährigen Jubiläen des ruhmreichen Sieges.

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Ihre Mutter abgelöst

„Es wird mal eine tüchtige Melkerin werden, deine Ablösung“, sagten die Kolleginnen zu Lenas Mutter, wenn das Mädchen nach dem Unterricht wiederholt auf der Viehfarm erschien.

„Gewiß war es anfänglich für mich als junges Mädchen nicht leicht, denn ich fing als Kälberpflegerin an, und da mußte man sich gut wenden, um die Arbeit gewissenhaft auszuführen, denn die Jungkälber sind wie kleine Kinder.“

Im Kolchos „Bolschewik“, wo die Schwitzgebels zu Hause sind, wird von ihnen nur Gutes erzählt. Lena mit ihrem Mann Albert sind nicht nur tüchtige Arbeiter, auch im persönlichen Ebeleben können sie vielen als Beispiel dienen.

Ob es Lena nicht schwer fällt, die Arbeit in der Farm, die viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, und noch die häusliche Arbeit, die Familie?

„Meine Arbeit bringt mir große Genugtuung. Und was die Familie angeht, so ist da bei uns alles in Ordnung. Solange die Kinder klein waren, griff uns unsere Oma ab und zu unter die Arme. Jetzt sind sie schon etwas herangewachsen, können sich schon selbst umsorgen, alle helfen auch mir schon im Haushalt mit.“

Im Farmkollektiv genießt Lena die Achtung ihrer Kolleginnen, denn sie ist eine zuvorkommende, herzengute Frau, die stets mit Rat und Tat ihren jüngeren Kolleginnen beisteht. Auch Lenas Mutter ist mit ihrer Tochter zufrieden, hat sich eine würdige Ablösung erzogen, auf die sie stolz sein kann.

Hieronimus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Glückwunsch

Am 16. August begeht Hilda Augustowna Jelsarowa (geb. Muth) ihr 55. Jubiläum. Seit etwa 20 Jahren arbeitet sie mit ihr zusammen im Zentralkrankenhaus von Alma-Ata.

Ein Arzt ist in seiner Arbeit sehr auf die Krankenschwester angewiesen, sie verwirklicht seine Anordnungen, und davon wie sie dem Kranken die Arznei verabreicht, Impfungen macht u.ä.m. hängt in entscheidendem Maße die Genesung des Kranken ab.

In den letzten Jahren arbeitet Hilda Augustowna in der Chirurgieabteilung, aber wir sehen uns oft und wissen alles voneinander. Sie hat kein leichtes Leben, mußte allein die zwei Kinder großziehen. Nun ist sie bereits zweifache Großmutter.

Lilla BELJALOWA, Ärztin des Zentralkrankenhauses von Alma-Ata



Der Volkskunst ergeben

Zum Repertoire des deutschen Gesang- und Tanzvolksensembles „Ährengold“ des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, gehören rund 200 verschiedene Nummern. Dieses Kollektiv hat bereits Tausende Konzerte in Kasachstan und in den Schwesterepubliken zum besten gegeben.

Im Gebiet Pawlodar sind rund 20 000 Menschen durch die Lalenkunst erfaßt. Hier gibt es drei kasachische Lalentheater, ein usbekisches Dutaristen-Ensemble und einen Kosaken-Volklorechor.

Unsere Bilder: Alexander Dietrich, künstlerischer Leiter des Ensembles „Ährengold“, und Verfasser zahlreicher deutscher Lieder.

Olga Gagarina spielt Geige im „Ährengold“. Lydia Berger ist eine aktive Teilnehmerin des Volksensembles.

Fotos: KasTAG



Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Jetzt näherte sich unserem Schiff ein kleiner Kahn, in welchem sich nur eine einzelne Frauenspersion befand, die uns K o l a t s c h y, einer Art kleiner, weißer Bröte von sehr gutem Geschmack, zum Verkauf anbot.

Indem sich einige von uns das schöne weiße Brot recht gut schmecken ließen, gab der russische Soldat, in dessen Nachbarschaft wir uns verzehrten, uns zu verstehen, daß er unser Gast zu sein wünsche. Wir teilten gern mit ihm, und er biß begierig in das Brot, rief aber vorher sein H o s p o d y o m i l l i e, welches alle Russen zu tun pflegen, ehe sie etwas zu sich nehmen.

men, so wie sie überhaupt ihre mehresten Handlungen mit diesem frommen Gemeinseufzer anfangen.

Unsere Brothändlerin erfüllte ihr Versprechen sehr bald. Das erstmal hatte ihr schönes weißes Gebäck meine Aufmerksamkeit zunächst auf sich gezogen; jetzt, wo mein Appetit gestillt war, betrachtete ich sie selbst etwas genauer. Ich hoffe, meine Leser werden nicht unzufrieden sein, wenn ich ihnen ihren Anzug beschreibe, weil sie damit zugleich die Nationaltracht der Russinnen kennen lernen.

tragen die wohlhabenden oder galanteren Russinnen einen F u f e l oder kurzen Mantel mit Armlöchern, welche, so wie der Mantel, vorn herunter mit Band oder Borten besetzt sind.

Als unser Kapitän von dem Wachschild zurückkam, gab er dem russischen Soldaten eine Boulette Brandwein, welche dieser in etlichen Zügen bis über die Hälfte geleerte und die Vortrefflichkeit dieses Labetranks laut pries. Der Kapitän mochte jedoch die eingenommene Dosis noch nicht für hinlänglich halten, weshalb er die beiseitgeschobene Flasche ergriff, sie dem Russen mit einem freundlichen prosit, Bruder! zutrank, und ihn begabestimmte. Statt des geräumten Paradieses fand ich alles beinahe wie daheln, nur im allgemeinen schlechter und roher.

Folklorefestival in Moskau

Mit einer feierlichen Parade ist vor kurzem in Moskau ein internationales Folklorefestival eröffnet worden. An der Veranstaltung nahmen etwa 3 000 Musiker, Sänger und Tänzer aus 22 Ländern teil.

Der Kulturminister der UdSSR, Wassili Sacharow, verlas eine Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschows, an die Teilnehmer des Festivals.

Unser Kapitän war überhaupt ein Mann, der seinen Vorteil verstand, und es bei der Beförderung desselben mit der Rechtmäßigkeit der Mittel eben nicht sehr genau nahm. Ich machte eine zweite Erfahrung dieser Art, als des anderen Tages ein russischer Offizier auf unser Schiff kam, welchem die Liste von uns übergeben wurde. Unsere Namen wurden nach der Reihe abgelesen; wie bei einer Soldatenmusterung antwortete jeder Aufgerufenen hier, etliche mal kam aber dieses hier bei dem Ausrufe zweier Namen aus einem Munde. Ohne Zweifel mochten einige hierzu gestimmt sein, um dem Kapitän zu den Transportkosten für etliche Köpfe mehr zu verhelfen.

Ärztliche Ratschläge Arbeitshygiene des Mechanisators

Arbeit und Gesundheit eines Mechanisators hängen in bedeutendem Maße von dem Zustand der Landtechnik ab, deshalb muß der Zustand der Landmaschinen ständig und sorgfältig überwacht werden.

Die Fahrerinnen der neuen Traktoren und Kombinen sind mit speziellen Anlagen für die Kühlung und Reinigung der Luft ausgerüstet, sie sind gegen Geräusche und Vibration geschützt, sind hermetisch abgeschlossen und wärmeisoliert. Doch nach langwährendem Einsatz und nicht qualitätsgerechter Reparatur bildet die Landtechnik viele dieser Kenndaten ein. In der Regel beachtet man bei der Reparatur von Landmaschinen hauptsächlich deren technischen Zustand und vernachlässigt dabei die gesundheitstechnischen Kennziffern.

Dein Hobby — nützlich für alle Herr der alten Geige

Sein Arbeitszimmer sieht ein wenig ungewöhnlich für einen Dorfbewohner aus — längs der Wand stehen Bücherränge, die bis zur Decke vollgestellt sind. Ein Klavier und ein Gestell mit Notenheften und -mappen ergänzen das Bild im Arbeitszimmer des Rentners Alexander Korn.

„Das hier sind Partituren für das Blasorchester“, meint der hagere braungebrannte und grauhaarige Hausherr auf meine Frage und holt ein schwarzes Futteral hervor, öffnet es behutsam und entnimmt ihm eine kleine Violine — ein grazioses, federleichtes Instrument.

„Das ist meine größte Kostbarkeit“, kommentiert er. „Sie ist von einem großen Meister geschaffen worden. Sehen Sie.“ Durch das F-Loch im Schallkörper sieht man auf der Innenseite des Decks eine gotische Aufschrift: „Francesco Stradivari 1719“.

„Das ist der Sohn des bedeutendsten italienischen Geigenbauers Antonio Stradivari“, erklärt der Hausherr.

„Die Musik wurde Alexander Korn's Leidenschaft noch in seiner frühen Kindheit, als er, ein Dorfjunge an der Wolga bei seinem alten Nachbar Geige spielen lernte. Der alte Dorfmusikant meinte damals zu ihm: „Du hast Talent, Junge, mußt unbedingt Musik studieren. Fahre in die Stadt und lerne“.

Aber die Familie Korn war arm, so sollte man das Geld hernehmen, um den Jungen in die Lehre zu schicken? Die Musikschule blieb für Alexander nur ein Traum. Er begann sehr früh im Kolchos zu arbeiten, und abends unterhielt er die Dorfjugend mit seinem Geigenspielen, ein Instrument hatte ihm der alte Dorfmusikant geschenkt.

Dann kam der Krieg ins Land. Alexander Korn wurde in die Arbeitsarmee einberufen. In den Gruben bei Stalingrad gewann er Kohle und baute Häuser. An den seltenen Feiern bat man ihn, im Klub zum Tanz aufzuspielen. Einmal kam zu ihm auf die Bühne eine alte kranke Frau.

„Mein Mann war Violinspieler. Vor kurzem ist er gestorben“, sagte sie. „Er hinterließ mir dieses Instrument. Ich habe keine Verwandten mehr, und nun will ich Ihnen dieses Instrument schenken. Sie sind jung und begabt“, sagte sie.

Es war in den schweren, Hungerjahren. Alexander konnte sich lediglich mit einem Laib Schwarzbrot bei der alten Frau bedanken.

„Seitdem lasse ich dieses Instrument nicht aus den Händen“, erzählt Korn. „Ich spielte darauf in den schweren Jahren und auch danach, als die Leute allmählich vergaßen, was Hunger und Not ist. Auch jetzt noch spiele ich darauf, auf jeder Dorfhochzeit und auf allen Festen.“

Nach dem Krieg kam Alexander Korn in das Kasachstener Dorf Saporoschje zu seiner Familie, arbeitete im Lenin-Sowchos als Brigadier und Abteilungsleiter, wurde Parteimitglied. Im Sommer wie im Winter gab es genug Sorgen, aber seine Leidenschaft verließ Alexander darüber nie. Abends musizierte er für seine Familie, Freunde und Nachbarn.

Eines Tages meinte der Sowchostdirektor zu ihm: „Alexander Gottliebowitsch, wir haben Instrumente für ein Blasorchester gekauft. Übernehmen die Sache und gründe ein Dorfchester.“

„Ich bin kein Bläser, ich bin Geigenspieler“, erwiderte Alexander.

„Wenn du dieses Instrument bewältigt hast, wirst du auch diese schaffen“, entgegnete der Direktor.

ten spielen und lernte dabei selbst. Nach einer kurzen Zeit trat das Orchester zum erstenmal vor den Dorfwohnern auf, dann auf der Klubbühne im Rayonzentrum.

Indessen wurde Alexander Korn zum Direktor des Rayondienstleistungskombinats ernannt. Eine für ihn wieder neue Sache, und man befürchtete, daß er jetzt in diesem neuen Amt voll aufgehen und keine Zeit für sein Orchester finden wird. Aber die Leidenschaft überwand, er fand auch für sie Zeit, um so mehr, als die Leute — groß und klein — zu ihm gern in die Lehre gingen.

Mehrere Jahre spielen in seinem Orchester der Leiter der mechanischen Abteilung Ernst Block, der Schlosser Wassili Bondar, der Brigadier der Traktorenbrigade Wladimir Krutichin, der Baumeister Rudolf Naumann und viele andere.

Das Repertoire des Blasorchesters ist umfangreich — klassische Märsche, alte Walzer und Volksweisen, moderne Musik. Das Orchester ist ständiger Teilnehmer verschiedener Ausschüsse und Wettbewerbe. Die Diplome des Verteidigungsministeriums der UdSSR, unterzeichnet vom Chefdirigenten, General-Major Michailow, und das Diplom des zweiten Grades des Unionsfestivals des Volksschaffens anlässlich des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution sprechen für die hohe Meisterschaft des Kollektivs.

„Mein Ziel jedoch besteht darin, meine Landsleute in die wunderbare Welt der Musik einzuführen“, meint Korn fast verlegen. Nach einer Pause setzt er seinen Gedanken fort: „Leider gibt es unter uns noch zu viele Leute, denen es nur um den materiellen Wohlstand geht und die zu wenig Aufmerksamkeit der geistigen Bereicherung schenken.“

Allmählich wandten wir uns in unserer Unterhaltung den Problemen des Dorfes zu. Trotz seinem Rentneralter, beteiligt sich Alexander Korn noch aktiv am öffentlichen Leben des Dorfes, kennt alle Probleme in Wirtschaft. Er ist ein Intellektueller und ein eingefleischter Bauer zugleich. Er steht nach wie vor um sechs Uhr morgens auf, besorgt seine Wirtschaft — Kuh, Schwein und Hof, der wie ein Garten aussieht.

Nach dem frühen Frühstück bringt er mit seinem Shgul die Frau Elisabeth zur Arbeit, diese arbeitet im Dienstleistungskombinat, obwohl sie auch schon das Rentneralter erreicht hat. Seinen Arbeitstag setzt Alexander in seinem gemütlichen Arbeitszimmer fort. Er musiziert — bald klingt die Geige, bald das Klavier. Dann schreibt er die Partituren für sein Orchester und komponiert eigene Orchesterstücke.

Seinen gewöhnlichen Lebenslauf bringen oft die Kinder und Enkel durcheinander, wenn sie sich im Elternhaus einfinden. Aber auch dann klingt die Violine — seine und die der zwei Enkelkinder, die ihre musikalische Ausbildung in der Musikschule erhalten.

„Vor einigen Jahren hatte ich einen seltsamen Besuch — zwei Musikanten aus Leningrad wollten mir meine Geige abkaufen. Von wem sie von meinem Instrument erfahren haben, weiß ich heute noch nicht. Sie wollten mir viel Geld geben, aber ich lehnte ab, sie ist für mich nicht mit Gold aufzuwiegen“, schloß Alexander und legte sein Instrument behutsam weg.

Diese Geige brauchen die Menschen aus Saporoschje genau so sehr wie ihren Herrn. Sie beide machen die Leute glücklich.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dschanbul — 5-19-02; Kusnial — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета опечатана офсетным способом М. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 12019 УГ 02171